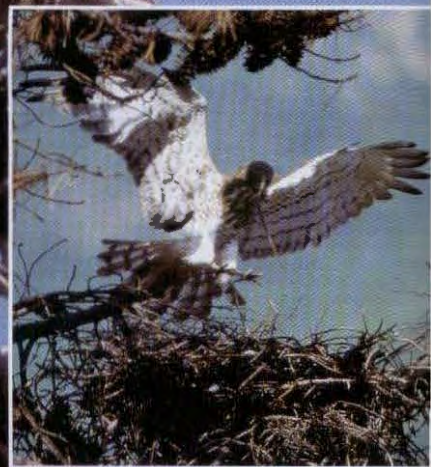
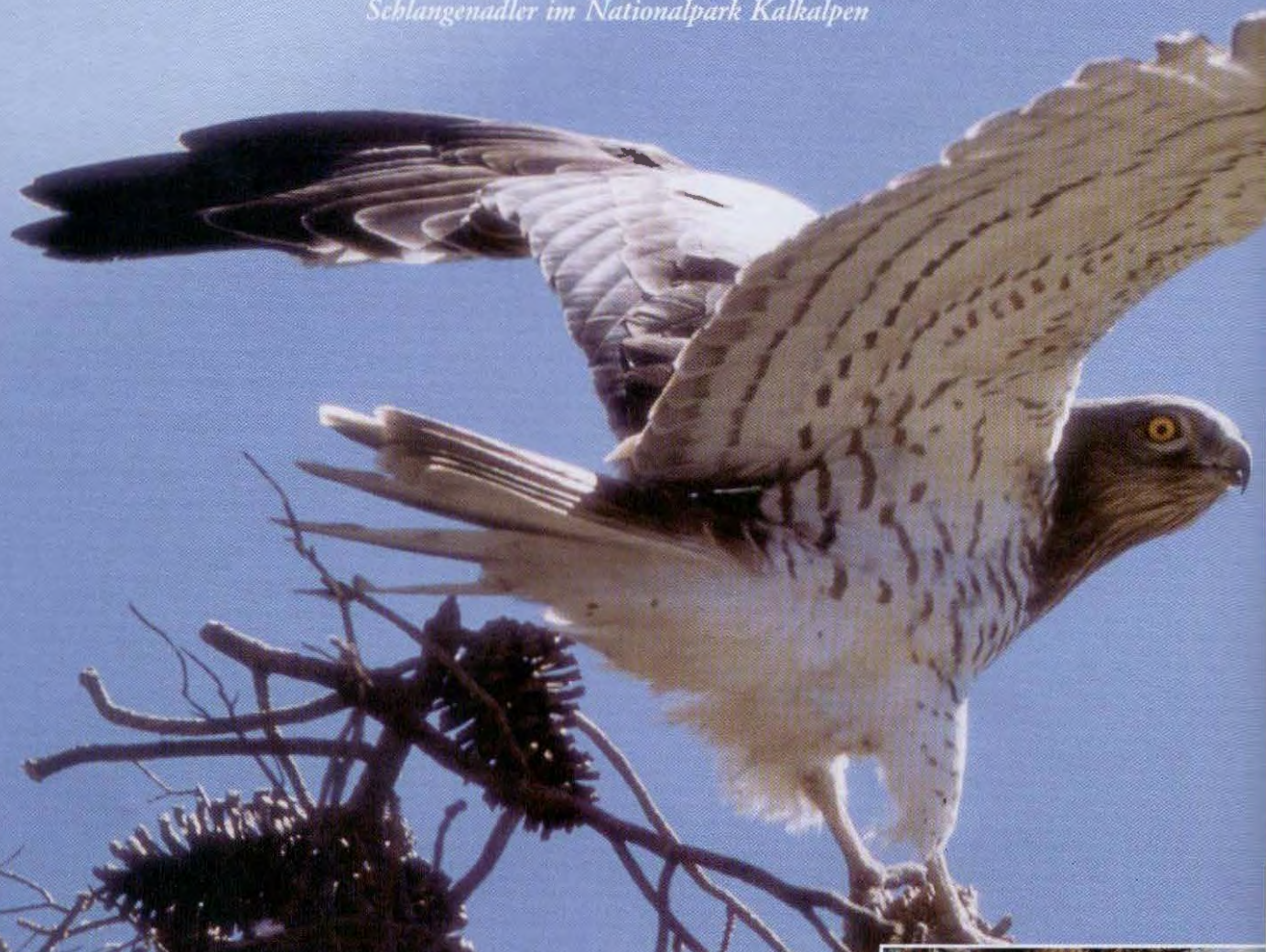


E in seltener Gast

Schlangenadler im Nationalpark Kalkalpen



12. Mai 2000, an der nördlichen Nationalpark Grenze im Bereich des Eisenecks. Dem Biologen Helmut Steiner sticht eine ungewohnte Greifvogel-Silhouette ins Auge. Der Vogel ist größer als ein Mäusebussard, aber kleiner als ein Steinadler. Er nähert sich bis auf fast 50 Meter.

Die Art zu bestimmen ist nicht schwierig. Der Schlangenadler unterscheidet sich deutlich von anderen Greifvogelarten. Das Exemplar jagt über Kahlschläge im charakteristischen Rüttelflug. Mäusebussarde und Kolkraben attackieren die ungewohnte Erscheinung.

Da der Schlangenadler eine meldepflichtige Art ist, wurde ein Protokoll an BirdLife Österreich – Gesellschaft für Vogelnachforschung übermittelt. Die Frage war nun, wann der letzte Schlangenadler in Oberösterreich festgestellt wurde. Deshalb wurde in der „Liste der Wirbeltiere Oberösterreichs“ nachgeschlagen. Diese wird regelmäßig vom Biologiezentrum in Linz aktualisiert. Ergebnis: Der Nachweis bedeutet die erste datierte Beobachtung in Oberösterreich seit 1918.

Möglicherweise drang ein Zugvogel zufällig so weit nach Norden vor, war es doch gerade ziemlich warm. Eine Satellitenortung durch Professor Meyburg hat gezeigt, dass Schlangenadler in 13 Tagen von Frankreich bis nach Zentralafrika ziehen können. Von Norditalien wäre es ein Tagesausflug.

Umso größer war das Erstaunen im Jahr 2001. Es ist der 30. Juli, ein heißer Tag. Der Vogelexperte Norbert Pühringer kartiert Auerhuhn-Losung in der Nähe des großen Feichtausees. Um 15 Uhr ist etwa 800 Meter nördlich des Nockgipfels ein großer, sehr heller Greifvogel zu sehen. Er weist große Mauserlücken im Bereich der mittleren Handschwingen auf, sie sind links auffälliger als rechts. Auch in der linken Schwanzhälfte fehlen einige Federn.

Der Vogel wirkt groß und kräftig, die Statur ähnelt einem Mäusebussard. Die Flügel sind aber länger, auch der Schwanz. Die Unterseite ist fast völlig zeichnungslos weiß, nur die Handschwingenspitzen sind deutlich dunkler. Die breite Bänderung des Schwanzes ist zu sehen, ähnlich einem Habicht. Kopf und Kehle sind deutlich abgesetzt dunkler, grau oder hell bräunlich.

Der Vogel kreist anfangs in 300 Metern Entfernung. Die Sichtverhältnisse sind sehr gut. Er sucht Latschen- und Felsbereiche ab und verschwindet nach sechs Minuten übers Plateau nach Süden – wieder ein Schlangenadler.

Das Auftauchen im Jahr 2000 war also keine Eintagsfliege. Irgendetwas im Park hat dem Adler gefallen. In Zukunft sollten alle Beobachter die Augen offen halten. Vielleicht taucht der Schlangenadler wieder auf. Oder auch eine andere Rarität.

Schlangenadler erreichen eine Flügelspannweite von bis zu zwei Metern. Sie ziehen immer nur ein junges auf. Die Beute besteht fast ausschließlich aus Schlangen. Auch Giftschlangen wie Kreuzottern werden gefressen. Als Zugvogel sind sie in Europa nur von April bis September anwesend.

Die Art gilt als Liebhaber von warmen und trockenen Landschaften – kein Wunder bei dieser Beute. Deshalb ist es umso bemerkenswerter, dass der Adler in den Nationalpark zurückkehrte. Hier können im Nordstau der Alpen nämlich bis zu 2000 Millimeter Jahresniederschlag fallen.

Schlangenadler sind seit dem 19. Jahrhundert als Brutvogel in Österreich ausgestorben. Ein Ei im Naturhistorischen Museum in Wien ist der letzte Brutnachweis. Durch die landwirtschaftliche Intensivierung gibt es heute viel weniger Schlangen, wie etwa Ringelnattern. Außerdem landen noch viele Schlangenadler als ausgestopfte Trophäe an der Wand. All das trug dazu bei, dass sich die nördliche Verbreitungsgrenze um über 1.000 Kilometer nach Süden zurückzog. Während die Art einst noch in Skandinavien vorkam, trifft man sie heute nur noch südlich der Alpen an.

Der Nationalpark hat eine besondere Bedeutung für Greifvögel. Man sieht sie nicht als Konkurrenz für die Jagd auf Niederwild oder Raufußhühner. Die großen Greifvögel können unbehelligt Junge aufziehen. Und – was noch wichtiger ist: ein natürliches Alter erreichen.

Einmal wurde auch schon ein Seeadler am Sperrgatter beobachtet – der Hauptfeind des Kormorans.

Weil alle Greifvögel über die Parkgrenzen hinausfliegen, ist auch der Schutz im Umfeld wichtig. Für lebensfähige Bestände ist der Nationalpark Kalkalpen allein zu klein.



● Großes Bild links: Kaum zu verwechseln – die Flügelunterseite des Schlangenadlers ist reinweiß, sein Kopf dunkel.

● Kleine Bilder von links nach rechts: Das Männchen bringt die Beute und übergibt sie an das Weibchen. Das Weibchen verfüttert die Schlange an das Junge.

Text: Helmut Steiner
Norbert Pühringer
Fotos: Roland Mayr